

Der Fremde, welcher bis dahin sehr still gewesen — machte Versuche, die Hilfe der Einwohner anzurufen, aber Henning sagte:

„Bei Gott, Herr — Ihr seid ein toter Mann, wenn Ihr noch ein einziges Wort sprecht — ich bring' Euch dann als Leiche zum Kurfürsten.“

„Nun, es wird doch den beiden Freunden nichts widerfahren sein?“ fragte der Kurfürst, der während des Raftens im Wagen blieb, den neben dem Schläge haltenden Derfflinger.

„Behüte, Durchlaucht“, sagte der Alte. „Ein Berliner kommt durch — solch leichtes Zeug, fast hätte ich gesagt Unkraut, vergeht nicht... indes... da... dort kommen sie schon. Ich kenne sie trotz des Halbdunkels... alle Donnerwetter... aber sie kommen drei Mann hoch... Poß Schwerebrett, wen bringen sie denn da mit?“

Mehrere Offiziere ritten und liefen auf Henning und Christoph zu, welche sich rasch näherten.

„Du bringst ja Gesellschaft mit!“ rief der Kurfürst.

„Zunächst vermelde, daß von Feinden ringsum nichts zu sehen, die Annäherung von Dero Armee auch nirgends vermutet wird. Sodann überliefere ich Euer Durchlaucht diesen verdächtigen Mann benebst diesen Briefen.“

Kaum hatte der Kurfürst den Brief erblickt, als er den Offizieren befahl, einen Kreis zu schließen. Der Fremde ward näher geführt und der Kurfürst begann, ihn sogleich zu verhören. Dann lies er ihn in ein nahegelegenes Haus transportieren, er folgte dahin mit Derfflinger und dem Prinzen von Homburg. Nach einer Weile kam Derfflinger heraus.

„Kinder!“ rief er den Freunden zu, „Ihr habt Glück. Wichtigste Entdeckung. Oberst Schmidt ist ein Schurke... der Kerl da drinnen ist ein Spion, der dem Obersten von den Schweden Verhaltensbefehle zutragen sollte. — Wieder bring' es uns Glück, daß ihr beisammen waret.“

Nun erst berichteten die beiden von dem Zusammentreffen mit der Gräfin — der Alte lachte herzlich und unsre Freunde freuten sich ihres gemeinsamen Mittes. Eine Stunde später befand sich die Armee wieder auf dem Marsche. Der Kurfürst hatte durch das Einbringen des Spions sehr wichtige Aufschlüsse erhalten. In dem Schreiben an Schmidt war seitens der Schweden mitgeteilt worden, daß der schwedische General Wrangel sein Hauptquartier nach Havelberg verlegt habe, daß seine Armee auf dem rechten Ufer der Havel von Potsdam bis Havelberg ausgebreitet sei. Das Schreiben meldete ferner, wie es den Schweden gelungen sei, alle Übergänge abzubrecken oder nicht passierbar zu machen, und daß sie selbst die bei Havelberg befindliche Schiffbrücke entfernt hätten. Der Verräter wurde dringend ersucht, Nachricht zu geben, sobald die kurfürstliche Armee sich nähere. Der Kurfürst und seine Generale erfaßen daraus also, daß der Feind, wie Henning schon berichtete, durchaus keine Kenntnis von der Nähe der Brandenburger hatte. — Das war von außerordentlicher Wichtigkeit — man konnte die Schweden überraschen, ihnen unerwartet eine Schlacht bieten. Die Frage war nur, wo?